

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 26 (1936)
Heft: 20

Artikel: Schuljahre des Kindes - Lernjahre der Eltern
Autor: Schmidt, Viktor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-642635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sie aufregen und ich nicht immer zu Hause bleiben kann, um auf meine Frau aufzupassen und die Besuche zu verhindern, so habe ich sie an einen Ort gebracht, wo es dieser Lasse verdammt schwer werden wird, sie aufzufinden. Sie hat es aber in der Hand, mich davon zu überzeugen, daß ihre Besuche sie nicht mehr aufregen.“

„Also Erpressung!“ sagte der Arzt kurz, von dem Benehmen des Mannes angewidert.

„Wenn's Ihnen gefällt, mögen Sie's so nennen. Wenn Sie aber etwa glauben, mich damit einschüchtern zu können, so will ich Ihnen sagen, daß man nichts gegen mich unternehmen wird. Denn wenn ich verhindert sein sollte, mich um die Kranke zu kümmern, ist sie ohne Hilfe und Pflege. Good night, Doktor! Ich glaube, es gibt noch mehr Schnee diese Nacht, meinen Sie nicht auch?“ (Fortsetzung folgt.)

Schuljahre des Kindes — Lernjahre der Eltern.

Es ist kein kleiner A-B-C-Schütze mehr, unser Schulkind. Es hat sich feinerzeit auf die Schule gestreut, weil wir ihm nicht Angst gemacht haben mit dem „strengen Herrn Lehrer“, sondern ihm erzählt haben von den vielen schönen Dingen, die es in der Schule lernen dürfe, von den Kameraden, die es finden werde. Nun kann es schon lesen und rechnen und kommt ohne viel Mühe in der Klasse mit. Ja, es ist ein ganz normales, ausgewachsenes Schulkind. —

Manchmal aber kommt der Mutter eine Bangigkeit ins Herz: „Gehört es mir eigentlich noch? Was denkt es? Was treibt es in den vielen Stunden, da es nicht bei mir ist? Unkontrollierbar sind die Einflüsse, denen es ausgesetzt ist auf dem Schulweg, in der Klasse, durch Lehrer und Mitschüler, durch die tausend unsichtbaren Miterzieher, die es nun beeinflussen, ob es will oder nicht.“

Willst du mit deinem Kind in innerer Verbindung bleiben, liebe Mutter, so hab' Zeit auch für dein Schulkind! Sei für dein Kind da, wenn es von der Schule heimkommt. Laß es erzählen, was es erlebt hat, und hör richtig zu. Nicht ausfragen sollst du es und gar hart tadeln, wenn es Fehler gemacht hat. Wenn du es auszuforschen pflegst wie ein Richter, dann schließt es sich vor dir zu. Aber wenn es dein lebendiges Interesse, dein wirkliches Aufgeschlossenheit für seine Schulfragen, =erlebnisse und =nöte spürt, wird es ganz von selbst herausprudeln, was es bewegt.

Kritik am Lehrer nimm nicht an. Es ist verhängnisvoll für den werdenden Charakter der Kinder, wenn sie sich angewöhnen, über die Personen, die eine Autorität für sie bedeuten sollen, abfällig zu urteilen. Vieles, was die Kinder von falscher Behandlung und dergleichen erzählen, ist einfach nicht wahr, ist falsch verstanden, ist dummes Klatschengeschwätz. Hast du aber wirklich den Eindruck, daß etwas nicht stimmt, so geh zum Lehrer und sprich dich aus, nimm auch ohne Empfindlichkeit einen Hinweis, einen Rat an. Du weißt doch, daß du dein Kind immer durch die Brille der Liebe, also einseitig, siehst?

Nimm wirklich Anteil am Lernstoff der Schule. Dein Kind lernt viel freundlicher, wenn es spürt, daß auch der Mutter die Dinge wert sind, die es in der Schule treibt. Du sollst selbstverständlich nicht mit oder gar für dein Kind die Schulaufgaben machen. Aber Sorge dafür, daß es zu bestimmter Zeit ungestört seine Arbeit für die Schule tut, höre die Gedächtnis- und Vokabeln ab, schau nach, daß es sauber schreibt und seine Bücher und die Schulmappe ordentlich hält. Gewöhne es daran, die größeren Aufgaben, Aufsätze, Uebersetzungen zum Beispiel, nicht bis zum letzten Tag hinauszuschieben, sondern gerade das Schwerere mutig und zeitig anzufangen und hinter sich zu bringen. Gemeinsames

Unfertigen von Schularbeiten mit Klassenkameraden ist meist ganz wertlos, es macht faul, entwöhnt von selbständigem Denken, von eigener Verantwortung, verleitet zu Flüchtigkeit. Ausnahmen gibt es natürlich, wenn zum Beispiel dein Kind krank war und sich von einem begabten Kameraden beim Nachholen helfen läßt, so ist das nur dankbar anzunehmen. Also kümmere dich darum, wie und was dein Kind lernt. Du wirst manchmal erstaunt sein, wieviel Bildungs-gut deinem Kind heute geboten wird und in welcher annütiger Form. Du kannst sogar selber noch zulernen. Dein Bub freut sich, wenn er einmal mehr weiß als du und dich belehren kann. Laß ihm den Spaß!

Kümmere dich um die Kameradschaft deines Schulkindes! Sie ist für seine Charakterbildung, ja oft für seine ganze Zukunft entscheidend. Darum laß dein Kind die Freunde mitbringen zum Spiel, auch wenn dein Stubenboden dabei an Glanz und Frische erheblich einbüßt. Nur wenn du die kleinen Schulfreunde kennst und in mütterlicher Güte fröhlich gewähren lässest, kannst du auch einmal ein ernstes Wort reden mit deinem Kind über einen Umgang, der dir Sorge macht. Suche unmerklich den Verkehr deines Schulkindes mit netten, wohlherzogenen Kindern zu fördern, auch wenn sie nicht deiner gesellschaftlichen Schicht angehören.

Und spürst du deinem Kind an, daß es in eine unpassende Kameradschaft hineingeraten ist, daß ungünstige Einflüsse sich auswirken, so sei auf der Hut. Mach keine Szene und beginne nicht mit Verboten. Du beobachtest vielleicht, daß dein Kind nervös, schreckhaft, bedrückt ist, daß es morgens nicht frisch erwacht, daß es nicht gern sagt, wo es gewesen ist. Dann setz dich abends an sein Bett und sprich gütig und verstehend mit ihm, daß nun die Jahre kommen, wo man sich über allerlei Dinge Gedanken mache und niemand recht fragen möge, daß es leider Kameraden gebe, die Freude an schmutzigen Reden und häßlichem Tun haben, daß man nun stark werden müsse und den lieben Gott um ein reines Herz bitten dürfe. Vor allem ist wichtig, daß du auch Entgleisungen nicht tragisch nimmst, sondern deinem Kind zutraust, daß es sich zurechtfindet. Wenn nur dein Kind Vertrauen zu dir hat und wirklich mit den Nöten und Fragen seines Leibes und seines Gewissens zu dir kommen kann!

Trau deshalb deinem Schulkind immer das Beste zu: Reinheit, Wahrhaftigkeit, Treue. Aber sei darauf gefaßt, daß es auch einmal den Versuchungen erliegt; die Massensuggestion einer ganzen Schulklasse, die Schultradition ist oft stärker als die Widerstandskraft eines noch unfertigen Menschenkindes. Ein paar Schultreibe gehören in jede Schülerzeit, darum sei nicht pedantisch.

Kümmere dich um den Lesestoff deiner Schulkinder! Gute Bücher sind in diesen bildsamen Jahren so wichtig wie gute Freunde. Gönnere überhaupt deinen Kindern so viel gesunde Freude wie möglich. Die Eindrücke, die sie in den Jahren zwischen acht und sechzehn bekommen, prägen ihre ganze Zukunft viel mehr als alles, was sie später erfahren.

Darum suche dich in Erziehungsfragen selbst weiterzubilden, besuche Elternabende der Schule, werde selbst reifer durch die Aufgaben, die dir die größer werdenden Kinder stellen. Auch für dich sind die Schuljahre deiner Kinder Lernjahre des Lebens. Hab' acht auf das, was diese Schule dir aufgibt. Viktor Schmidt.

Die Auferstehung und das Leben. (Sonntagsgedanken.)

Wenn in der Bibel mehr als uns lieb sein mag diese beiden Worte beisammenstehen, so haben wir daraus zu lernen. Leben ist uns einfach gegeben, möglicherweise aber gar nicht als geschätztes Geschenk, vielleicht mehr als drückende Last, die wir lieber abwerfen wollten, wenn man nur